

Eine ganze Stadt für eine blumige Königin

Die Aussteller für den Hersbrucker Rosentag am 18. Juni stehen fest – Planungen gehen nun ins Detail – Überraschungen im Hinterkopf



Jürgen Wild, Dorothea Müller Philipps Sohn, Angelika Pflaum, Margarethe Panke und Doris Kiener (v. links) brüten über den letzten Feinheiten für den Rosentag.

Foto: A. Pitsch

HERSBRUCK – „Corona hat auch die Schlaferer nicht verändert“, sagt Angelika Pflaum lachend. Und das kann sie, denn die Rückmeldungen für den Rosentag sind gut.

„Einige unserer Aussteller haben schon richtig drauf gewartet“, ergänzt Dorothea Müller Philipps Sohn. Und das, obwohl zu Beginn der Planungen im Frühjahr laut Jürgen Wild noch etwas Unsicherheit wegen Corona geherrscht hatte. Doch das Organisationsteam, zu dem auch Wolfgang Geiger und Margarethe Panke gehören, hatte beschlossen: „Wir packen das an und wenn die Situation kippt, dann geht es halt nicht“, blickt Doris Kiener zurück.

Also starteten sie mit ihren Anfragen für den 18. Juni von 9 bis 14 Uhr in der Hersbrucker Innenstadt. „Einige haben sich sofort gemeldet, anderen mussten wir halt

hinterher telefonieren“, verrät Pflaum gelassen. Zwölf Zusagen sind inzwischen eingetrudelt. Neben gewohnten Gesichtern und Produkten wartet der Markt laut Pflaum auch mit Neuem auf, zum Beispiel echten Blüten in Epoxidharz.

Wer steht wo?

Jetzt steht die große Frage an, wer sich mit seinem Stand wohin stellen darf. „Viele wünschen sich ihre Stammplätze von vor Corona wieder“, erklärt Pflaum. Da wirft Wild ein, dass beispielsweise beim Schaffest die Fahrstraße vor dem Hotel offen geblieben war. „Wir müssen das klären und erst die großen und dann die kleinen Plätze verteilen.“ Genau dieses Informieren und Dirigieren macht Müller Philipps Sohn nach als den großen Organisationsaufwand im Vorfeld aus.

Dazu schwirrt Kiener noch die ein oder andere Idee für eine Überraschung im Kopf herum. Wild denkt da eher praktisch: „Braucht jemand von den Ausstellern Strom?“ Und so fällt dem Team immer wieder während der Besprechung ein neues, anderes zu klärendes Detail ein. Wie die Frage, wie viele Besucher wohl kommen mögen.

Keiner kann den Ansturm der Gäste so recht einschätzen. „Ich teile die Euphorie einiger Kollegen nicht, dass der Hunger auf Feste bis Herbst anhalten wird“, gibt Schausteller Wild zu. Denn es gebe nun immer mehr Veranstaltungen, dazu kämen Inflation und Preissteigerungen. „Bei den Spritkosten kann man nach Hersbruck aber auch gut mit dem Zug fahren, weil die Innenstadt ja nah am Bahnhof ist“, argumentiert Müller Philipps Sohn.

Das Team ist sich jedenfalls sicher, mit den Ausstellern einen „guten Markt“ anbieten zu können. „Das ist auch eine Chance für den Einzelhandel, Kunden ins Geschäft zu locken“, ist Kiener überzeugt – wenn die Läden sich auch dem rosigen Treiben anschließen. „Die Leute wollen was sehen.“

Alles voller Rosen

Denn das ist das große Anliegen der Männer und Frauen – dass sich die Stadt rosig herausputzt, egal ob Privat- oder Geschäftsleute. Damit es wieder ein schönes Gesamtbild gibt. „Was war das für eine Augenweide in früheren Jahren“, schwärmt Kiener. Ihr würde daher auch vorschweben, die Leerstände mit einzubinden und mit Rosen zu schmücken.

Damit möglichst viele Ladenbesitzer in der Innenstadt mitziehen,

wollen die Organisatoren nicht nur über den Verteiler des Wirtschaftsforums informieren. „Wir haben diesmal keine Flyer“, erläutert Pflaum. Wie man die Menschen am Rosentag selbst aufmerksam machen kann, das weiß Kiener. Ihr Tipp für Pflaum, Panke und Müller Philipps Sohn: „Zieht euch auffällige rosige Gewänder an, da sprechen einen die Leute drauf an.“

Dem Orga-Team ist klar, dass sich der Aufwand nicht bei jedem finanziell niederschlagen wird, aber es sei doch toll, so was Positives für die Bürger zu machen. Und ein gemeinsames rosiges Auftreten, das Stärke doch auch die Identität, findet Wild. „Das täte Hersbruck echt gut, wenn sich mal wieder ein Thema durch die ganze Stadt zieht“, betont Kiener.

ANDREA PITSCH

Draußen spielen

Gemeinderat Pommelsbrunn: Naturgruppe soll kommen

POMMELSBRUNN – „Wir liegen mit dem Modell sicher nicht falsch“, sagte Bürgermeister Jörg Fritsch. Denn es gibt schon erste Anfragen – für die Naturgruppe in der Kindertagesstätte „Im Gehrestal“.

Die Gemeinde verzeichne bei den Jüngsten eine erfreuliche Entwicklung, sagte Jörg Fritsch. Dank vieler Geburten und dem Zuzug von Familien sind die Kitas ziemlich ausgelastet, was im Klartext bedeutet: Es müssen rasch neue Plätze geschaffen werden. In den letzten Sitzungen wurden aus zeitlichen, bautechnischen und finanziellen Gründen eine Wald- oder Naturgruppe favorisiert. Allerdings gab es im Gemeinderat unterschiedliche Vorstellungen, was genau sich hinter diesen Begriffen verbirgt.

Deshalb hatte Jörg Fritsch Leiterin Birgit Schmalzl, Sonja Maul und Lisa Hauenstein von der Kita „Im Gehrestal“ eingeladen. Die drei Erzieherinnen veranschaulichten das Konzept. Die Naturgruppe soll in aller Regel draußen sein und soll diesen Erfahrungsort mit allen Sinnen wahrnehmen, Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum kennenlernen. Der Fantasie ist dabei keine Grenzen gesetzt: Ein umgefallener Baumstamm wird zur Lok oder Kaufladen, Blätter zu Konfetti oder Lehm zu Knetmasse.

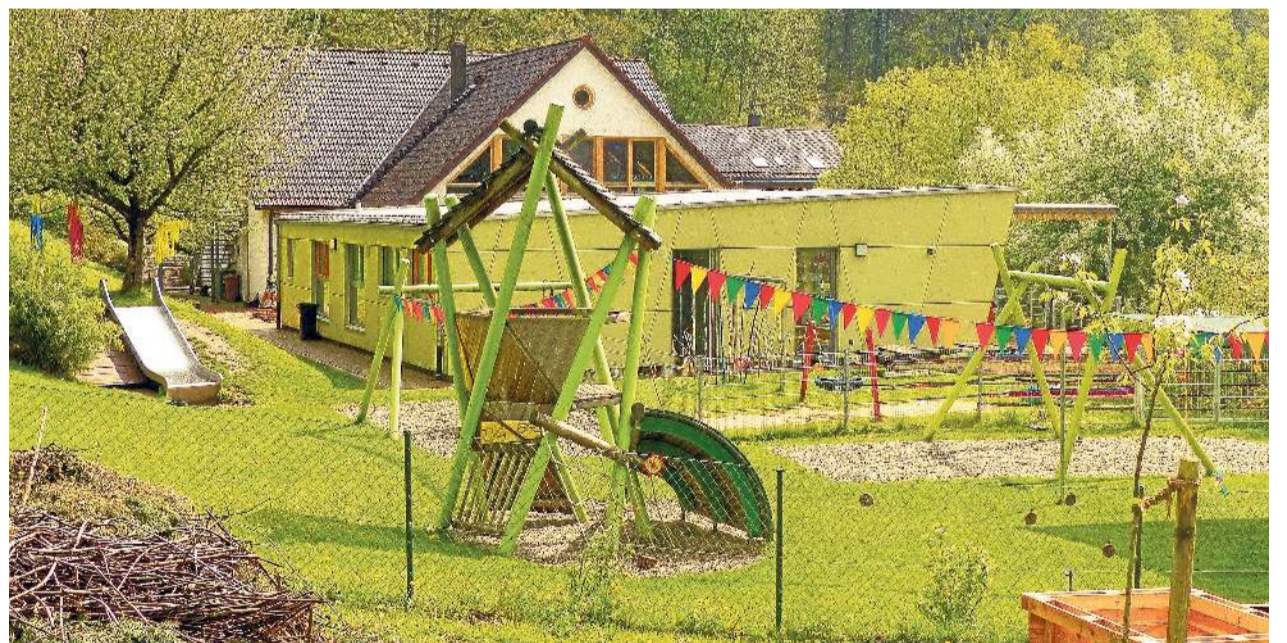
Birgit Schmalzl beschrieb den Tagesablauf, die wettergerechte Ausrüstung nach der Devise „Es gibt kein schlechtes Wetter, son-

dern nur unfunktionelle Kleidung“, Bollerwagen, Hygiene, gemeinsam Kochen an einer Feuerstelle und mehr. Als beheizbare Zuflucht vor zum Beispiel Unwetter wünschen sich die Gehrestal-Erzieherinnen ein kleines Gebäude vom Typ Tiny-Haus.

Lisa Albert nannte die Naturgruppe eine „super Ergänzung“ zu den jetzigen Pommelsbrunner Kita-Angeboten. Der Interessenkreis sei allerdings wegen der Nutzerzeiten begrenzt. Birgit Schmalzl und dritte Bürgermeisterin Gabi Bleisteiner sagten, dass das Bringen der Kinder erst nach sieben Uhr geschehen könne und das Abholen bis 14/14.30 Uhr erfolgen müsse, da es sonst für die Kleinen zu anstrengend werde.

Franz Altman fragte nach baulichen Veränderungen bei der Straße und erkundigte sich nach dem Tiny-Haus, das vermutlich aus zwei Teilen mit einer Terrasse samt Sonnensegel bestehen soll. „26 Quadratmeter für 24 Kinder sind sehr wenig“, wandte er ein. „Die Gruppe soll überwiegend draußen sein“, sagte Birgit Schmalzl. „Was ist, wenn die neuen Plätze nicht angenommen werden?“, wollte Armin Haushahn wissen. Jörg Fritsch vermutet, dass eine gewisse Anlaufzeit nötig ist. Die Erfahrungen andernorts zeigten aber eine hohe Akzeptanz.

Marcus Flemming und Lisa Albert fragten nach der aktuellen Kita-Belegung und der weiteren Bedarfsschätzung. „Die Gemeinde



Natur pur und bald auch um die Attraktion Naturgruppe reicher: das idyllisch im Grünen gelegene Pommelsbrunner Haus für Kinder „Im Gehrestal“.

Foto: J. Ruppert

braucht alsbald weitere Möglichkeiten“, antwortete der Bürgermeister. Lisa Albert wünschte, dass in den weiteren Planungen auch ein Standort in Eschenbach geschaffen werde, was Jörg Fritsch als willkommene Anregung guthieß. Kathrin Leipenat von der Verwaltung ergänzte, dass das Landratsamt die Genehmigung für ein Tiny-Haus in Aussicht gestellt habe. Bauamtschef Stefan Pietsch hat für die Naturgruppe einen Entwurf ausgearbeitet, der nun zusammen mit den Erzieherinnen verfeinert wird.

In Hartmannshof stimmt der Gemeinderat dem Gesuch zu, ein Fünf-Familienhaus mit neun Stellplätzen neu zu errichten. Klaus Haas war dagegen. Er fand die La-

ge für ein so großes Haus an einem Ortseingang „unglücklich“. Die erneut vorgelegte und reduzierte Variante – eine Etage weniger – eines Einfamilienhauses in Guntersrieth erhielt das Einvernehmen.

Der Pommelsbrunner Ortsteil Reckenberg wird derzeit über den Hochbehälter Mittelburg mit Trinkwasser versorgt. Fachmann Marco Götz erklärte, dass das lebensnotwendige Nass zu lange in der zu großen Leitung bleibt. Folge: gesundheitlich unbedenkliche Trübungen. Trotzdem möchte die Gemeinde eingreifen. Die Lösung ist ein kleineres Rohr, das in das bestehende Rohr eingezogen wird. Dazu sind Baugruben an Knickpunkten notwendig.

Die Kosten für die 1430 Meter betragen fast 370 000 Euro und sind im Haushalt berücksichtigt. Es handle sich um die neueste Schätzung, bestätigte Marco Götz auf Nachhaken von Claus Tausendpfund. Die Förderung beträgt 170 000 Euro, kommt aber erst im Jahr 2023. Jörg Fritsch bezeichnete das Vorhaben als dringlich. Thorsten Brunner und Markus Lochmüller wollten mehr Infos über die Versorgung während des Baus. Dazu seien Provisorien vorgesehen, sagte Marco Götz. Jörg Fritsch wies noch auf die gerade aufgestellten Ruhebänke vor dem Rathaus hin. Gabi Bleisteiner hatte die Neuerungen schon getestet und war des Lobes voll.

JÜRGEN RUPPERT